

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Hakenkreuzbanner. 1942-1943 1942**

261 (21.9.1942)

akademie  
Mannheim  
Musensaal

Konzerte  
Kapellen  
der  
Orchester  
Musik-  
richt

er: Gioconda  
ico Mainardi  
enör: Branka  
ica Ursuleac  
mpf, Violine;  
Klavier.

Dienstagskon-  
M 42.-; für  
- bis 9.-  
tenstraße 9.  
16 15.

Das Haus der  
gut. Kapellen  
die Kondito-  
rei der Dame  
Heute  
11.30-13 Uhr  
Früh-  
Konzert

VEREIN  
KAMPFPLATZ

Verband von  
und Angehörige  
er und Arbeiter  
ch geschützten  
stöße.

HEIMAT

elbe-  
ung

Gruppe,  
rechnung,  
ung und  
ng  
ort  
Maschine

OPPE  
uf 208 77

kten  
waffe

ER  
Straße  
205 03

ayer  
ilz  
erung

heim:  
nitzstr. 4  
39.

Verfahren  
satz  
Übersicht:  
in Geschäft

altungen  
t durch  
ISER  
Ruf 44805

he  
trotten:  
eis  
s. s. 2

Verlag u. Schriftleitung  
Mannheim, R 3, 14-15  
Fernt.-Sammel-Nr. 354 21  
Erscheinungsweise: 7 X  
wöchentl. Zur Zeit ist  
Anzeigenpreisliste Nr. 13  
gültig. - Zahlungs- und  
Erfüllungsort Mannheim.

# Badenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus  
2.- RM. einschl. Trä-  
gerlohn, durch die Post  
1.70 RM. (einschließlich  
21 Rpf. Postzeitungs-  
gebühren) zuzüglich 42  
Rpf. Bestellgeld. - Ein-  
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Montag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 261

Mannheim, 21. September 1942

## Nie dagewesene Geleitzug-Katastrophe

Unsere Flugzeuge und U-Boote versenkten südlich Spitzbergen 38 Handelsschiffe mit 270000 BRT

### OKW-Bericht mit Sondermeldung

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Terek warfen deutsche Truppen den Feind aus befestigten Stellungen.

Im Raum von Stalingrad dauern die Kämpfe in unverminderter Härte an. Entlastungsangriffe des Feindes von Norden scheiterten.

Bei Woronesch wurden feindliche Angriffe zum Teil im Nahkampf unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen.

Im Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Dampfer von 1200 BRT und vier Transporter.

Einzelne britische Flugzeuge führten am Tage wirkungslose Störflüge über dem Reichsgebiet durch. Ein Flugzeug wurde abgeschossen.

In der Nacht flogen britische Bomberflugzeuge nach Südwest- und Süddeutschland ein. An einigen Orten, u. a. in der Stadt München, entstanden Spreng- und Brandschäden vorwiegend in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Zwölf der angreifenden Bomber wurden teils durch Flak, teils durch Nachtjäger zum Absturz gebracht.

Nach Tagesangriffen auf Industrieanlagen an der britischen Südostküste belegten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 20. September das Industriegebiet von Sunderland mit Bomben schweren Kalibers.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist im Nordmeer eine große Geleitzugschlacht gewonnen worden. Nach der völligen Vernichtung eines Großgeleitzuges im Nordmeer in der Zeit vom 2. bis 7. Juli 1942 wurde am 13. September von britischer Seite ein erneuter Versuch unternommen, ein von starken Flotteneinheiten geschütztes Großgeleit durch das Nordmeer in einen sowjetischen Hafen zu führen. Die sehr schlechten Wetterbedingungen und die einen weit nördlichen Kurs erlaubende Eisgrenze begünstigten dieses Vorhaben.

Deutsche Kampffliegerverbände und Unterseeboote griffen an und zerschlugen auch diesen aus rund 45 Handelsschiffen bestehenden Geleitzug in tagelangen aufopferungsvollen Kämpfen.

Unter schweren Kampfbedingungen, auf weite Entfernungen, bei schlechtem Wetter und starker feindlicher Flak- und Jagdabwehr versenkten unsere Kampfflieger aus dem Geleitzug insgesamt 25 Handelsschiffe mit zusammen 177 000 BRT. Acht weitere Dampfer wurden so schwer beschädigt, daß sie als verloren anzusehen sind. Außerdem vernichtete die Luftwaffe von den Sicherungsfahrzeugen einen Zerstörer sowie zwei Bewacher und warf einen zweiten Zerstörer in Brand.

Unsere Unterseeboote schossen in harter Verfolgungsjagd fünf Handelsschiffe mit zusammen 29 000 BRT aus dem Geleitzug heraus und erzielten auf zwei britischen Zerstörern Torpedotreffer, deren Untergang bei der herrschenden Wetterlage nicht beobachtet werden konnte.

Damit erlitt der Feind eine seiner schwersten Niederlagen in Geleitzugkämpfen. Er verlor innerhalb von sechs Tagen 38 mit Kriegsmaterial aller Art beladene Handelsschiffe, darunter auch Tanker, mit zusammen 270 000 BRT. Dazu kommt der Verlust von sechs Kriegsfahrzeugen. Nur Reste des Geleitzuges, zum Teil erheblich beschädigte Schiffe, konnten entkommen.

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Die von amtlicher sowjetischer Seite bekanntgegebene und von der Reuteragentur übernommene Behauptung, daß Generaloberst von Kleist gefallen sei, ist unwahr.

Dazu teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit.

Der im nördlichen Eismeer in einem sechs Tage währenden ununterbrochenen Angriff durch deutsche Kampfflugzeuge und Unterseeboote aufgeriebene feindliche Geleitzug war der größte, der bisher einen Durchbruch zu den bolschewistischen Häfen versuchte. Der nach langen Vorbereitungen und unter dem Schutz besonders starker Kriegsschiffeinheiten unternommene Versuch scheiterte auch diesmal an der Wachsamkeit und Schlagkraft der im hohen Norden eingesetzten deutschen Fliegerverbände und der Angriffsfreudigkeit der Unterseeboote. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit und der damit verbundenen ungünstigen Witterungsverhältnisse wurde der nach Osten laufende Geleitzug

durch die gemeinsamen hartnäckig durchgeführten Angriffsoperationen der Kampfflugzeuge und Unterseeboote zersprengt und eine große Zahl vollbeladener Frachtschiffe vernichtet.

Der Geleitzug fuhr auch diesmal wieder hart an der Packeisgrenze südlich Spitzbergen entlang. Weit auseinandergezogen waren die feindlichen Sicherungstreitkräfte um den ganzen Geleitzug verteilt, damit die zu erwartenden deutschen Angriffe rechtzeitig erkannt und vom Kern des Geleitzuges ferngehalten werden konnten. Trotz der starken Sicherung durchbrachen die deutschen Kampfflieger in den Tagen vom 13. bis 18. September immer wieder den Abwehring.

Einer der erfolgreichsten Tage dieser Geleitzugschlacht war der 13. Sept. Trotz stark aufkommender Nebelbänke blieben die Kampffliegerverbände den ganzen Tag am Feind und versenkten vom Morgengrauen bis in die späten Abendstunden neun Handelsschiffe mit zusammen 61 000 BRT. Vergeblich bildete die begleitenden feindlichen Kriegsschiffe, in Zickzackkurven fahrend, einen mehrfachen Ring um die schwer bedrohten Frachter. Auch der Einsatz feindlicher Jagdflugzeuge konnte die deutschen Kampfflugzeuge nicht von ihren Zielen abbringen. Zwei britische Flugzeuge stürzten, von dem Abwehrfeuer der deutschen Kampfflugzeuge schwer getroffen, brennend ins Meer.

Auch in den folgenden Tagen wurden die Angriffe trotz sich stetig verschlechternder Wetterlage erfolgreich fortgesetzt. Schon zu

diesem Zeitpunkt lagen mehrere Frachter brennend und im sinkenden Zustand weit hinter dem Geleit. Erneute Bombenvolltreffer führten zu ihrer völligen Vernichtung. Durch die ununterbrochenen Angriffe wurde der Zusammenhang des Geleitzuges immer mehr zersplittert. Die einzelnen Schiffe versuchten auf eigene Faust weiter nach Norden auszuweichen, um ihrer Vernichtung zu entgehen. Am Nachmittag des 14. Sept. flog ein mit Munition beladener großer Transporter, von schweren Bomben eines Kampfflugzeuges getroffen, unter riesigen Explosionserscheinungen in die Luft. Zwei weitere Handelsschiffe erhielten zur gleichen Zeit so schwere Treffer, daß sie auseinanderbrachen und versanken. Damit waren bis zum 15. September weitere 16 Schiffe mit zusammen 119 000 BRT vernichtet.

Die Reste des Geleitzuges wurden am 18. September kurz vor Erreichen des Bestimmungshafens noch einmal von den Kampfflugzeugen angegriffen, wobei weitere acht Handelsschiffe mit zusammen 61 000 BRT versenkt wurden. Auch die Sicherungstreitkräfte erlitten durch die Versenkung eines feindlichen Zerstörers und zwei Bewachern empfindliche Verluste. Ein weiterer Zerstörer wurde in Brand geworfen.

Damit haben die Luftwaffenverbände unter Führung von Generaloberst Stumpf in einem sechstägigen harten Kampf den Nachschub für die Bolschewisten mit der Vernichtung von 241 000 BRT feindlichen Handelschiffsraumes auf das schwerste getroffen.

Fortsetzung siehe Seite 2

### Sieg im Nordmeer

Berlin, 20. September

„Die Tonnen rasseln nur so auf den Meeresgrund“, sagte ein ausländischer Journalist über die Erfolgsserie der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe in der letzten Zeit, von einem Tag zum anderen ist tatsächlich eine Höchstleistung an Versenkungen feindlicher Handelstonnage gemeldet worden. Am 13. September konnte die Unterseebootwaffe die Versenkung von 121 500 BRT aus einem einzigen Geleitzug im Nordatlantik und am 19. September nochmals 100 000 BRT aus dem Atlantischen Ozean, dem Karibischen Meer und dem Nördlichen Eismeer, die erstmalige Nennung des Eismees als U-Boot-Kampflplatz nach zweimonatiger Pause leitete zu der zusammenfassenden Siegesmeldung der Flieger und Unterseeboote vom 20. September über. So haben damit die deutsche Luftwaffe und Kriegsmarine in glänzender Zusammenarbeit einen neuen großen Sieg errungen, der dem kämpfenden Heer an der Ostfront unmittelbar zugute kommt und von gleicher Bedeutung ist wie der Sieg in der Geleitzugschlacht vom 2. bis 7. Juli.

Welche nachhaltige Wirkung diese Julischlacht im Eismeer gehabt hat, zeigt die Tatsache, daß die englische Admiralität und das USA-Marineministerium auch nicht ein einziges Wort gegen die abschließenden deutschen Meldungen über die Versenkung von 37 Transportern mit Kriegsmaterial für die Sowjets sagen konnte. Churchill und Roosevelt vermochten aber auch nicht zu bestreiten, daß ja die Namen und die genauen Größen sämtlicher 37 versenkter Schiffe in den deutschen Meldungen bekanntgegeben worden sind, der Welt ist durch die deutschen Feststellungen ferner die Ladung der Schiffe bekanntgeworden, die in der Geleitzugschlacht Anfang Juli durch die deutschen Unterseeboote und Flugzeuge versenkt worden sind. Diese Angaben sind auch für die Beurteilung des neuen Nordmeeresieges wertvoll, denn sie kennzeichnen die außerordentlich weitreichende Bedeutung der Erfolge, die von den deutschen Luft- und Seestreitkräften auf dem einzigen direkten englisch-amerikanischen Seeweg zur Sowjetunion errungen wurden.

Mit den im Juli versenkten 37 Transportern des Geleitzuges nach Murmansk und Archangelsk sind nämlich nicht weniger als 1400 Panzerkampfwagen, Hunderttausende von Maschinenwaffen, viele tausend Tonnen Benzin, 52 500 Tonnen kriegswichtiger Metalle, unübersehbare Mengen an Kriegsgut und 4200 Tonnen Lebensmittel untergegangen. Dies entspricht den Erfolgen der größten Vernichtungsschlachten, die vom deutschen Heer gegen die Sowjetarmee gewonnen worden sind. Durch den Einsatz im Eismeer haben also deutsche Seeleute und Flieger an der Ostfront mitgekämpft. Sie haben ihren Kameraden an Land einen erheblichen Teil der feindlichen Gegenwirkung ferngehalten. In der Zwischenzeit seit Juli hat die ständige Wachsamkeit der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe außerdem die Briten und Amerikaner über zwei Monate lang von weiteren Versuchen abgehalten, einen Geleitzug nach Murmansk oder Archangelsk durchzubringen, obwohl gerade in diesen Monaten des Sommers die Eisgrenze besonders weit nach Norden zurückging und sich dadurch die Möglichkeit zum Ausweichen des Konvois in nördlicher Richtung verbesserte. Aber die Lehren der Geleitzugs-katastrophe von Anfang Juli für die Engländer und Amerikaner waren so bitter, daß sie es während dieser heißen Sommermonate mit meist Schönwetter trotz der verzweifelten Hilferufe Stalins nicht unternommen haben, einen neuen Geleitzug zu den bolschewistischen Nordhäfen zu entsenden. Aus neutralen Berichten weiß man, daß ein für Ende Juli geplanter Geleitzug wieder aufgelöst worden ist, weil man ihn nicht der drohenden Vernichtung durch die deutsche Gegenwirkung aussetzen wollte.

Die Materialverluste der Bolschewisten durch die deutschen Offensiven zum Kaukasus und zur Wolga sowie durch die deutschen Abwehrsiege an der mittleren und nördlichen Ostfront haben jedoch die Notrufe der Sowjets zu immer größerer Lautstärke anschwellen lassen. Da die Briten und Amerikaner durch den Schiffsraumangel infolge des deutschen Unterseebootkrieges an der Errichtung einer „zweiten Front“ nach Moskauwünschen verhindert worden sind, waren sie, um dem drängenden bolschewistischen Verbündeten etwas zu bieten, zu dem Versuch genötigt, wenigstens neue Materialzufuhren durch das nördliche Eismeer in Marsch zu setzen.

Weil die Engländer und Amerikaner aus den früheren Erfahrungen wissen, wie gefährlich die Fahrt durch das Nordmeer ist, haben sie eine Verschlechterung der Wetter-

### Ein teuflischer Plan wurde enthüllt

Sie wollen den deutschen Müttern ihre Kinder nehmen

Berlin, 20. Sept. (HB-Funk)

In England wurde der ungeheuerliche Plan bekanntgegeben, die deutschen Kinder nach dem Sieg der Alliierten zu internationalisieren. Die in London erscheinende, von Churchill bezahlte Zeitung „Vrij Nederland“ fordert, wie das amtliche englische Reuterbüro mitteilt, daß alle deutschen Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren ihren Müttern weggenommen und für die Dauer von fünf- und zwanzig Jahren ins Ausland geschickt werden müßten. Bei dieser Methode würden die Deutschen nicht mehr von ihrer Nationalität besessen sein. Es würde ein Völkergemisch entstehen, das nicht mehr als Deutsch zu bezeichnen sei.

Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, um auch dem blindesten Volksgenossen die Augen zu öffnen, dann ist diese Veröffentlichung das unwiderlegbare Zeugnis dafür, was das deutsche Volk, was seine Mütter und Kinder von diesen Verbrechern zu erwarten hätten. In Ostkarelien, in Estland, in Litauen, in Lettland und Galizien hat die Welt die bolschewistischen Handlanger Churchills und seiner Kumpane am Werke gesehen:

So meldete „New York Journal American“ am 16. Oktober 1941: „15 000 Litauer, darunter Kinder von zwei Jahren an aufwärts, sind von den Sowjets nach Sibirien verschleppt, unmündige Kinder ihrem Schicksal überlassen worden. Unter den verschleppten Kindern befinden sich auch drei Kinder des litauischen Generals Rastikis“.

„Stockholms Tidningen“ meldete aus Lettland: „200 000 Einwohner, vom kleinsten Kinde bis zum achtzigjährigen Greis, sind in die russischen Steppen und in die arktischen

Gebiete Sibiriens gebracht worden. Die Kinder sind verschunden und niemals zu ihren Eltern zurückgekehrt. Von deutschen Truppen wurden auf dem Güterbahnhof in Riga vier verschlossene Güterwagen voller Kinderleichen gefunden.“

Der estnische Landesdirektor Dr. Mae erklärte: „Die Bolschewisten hatten den Plan, 700 000 Personen nach Rußland und Sibirien abzutransportieren. Nur 385 000 Esten sollten im Lande bleiben.“

Die finnische Zeitung „Aamulehti“ betont, daß die Verschleppung und Hinrichtung der Esten nicht nur eine Maßnahme zur Beseitigung der politischen Klassengegner gewesen sei, sondern es sich um einen Ausrottungsprozeß gehandelt habe. Bei der Verschleppung habe man festgestellt, daß die Familien auseinandergerissen wurden, indem die Männer in die Himmelsrichtung, in die Kohlengruben, die Frauen in die andere, in die Kolchosen, gebracht und die Kinder den Eltern einfach weggenommen wurden. Und so, wie hier geschildert, so haben die Bolschewisten überall gewütet, wo ihre Soldateska Fuß fassen konnte.

Die ungeheuerlichen Enthüllungen des Londoner Blattes stimmen durchaus mit dem überein, was gerade am Samstag der amerikanische Marineminister Knox in einer Rede in Kansas-City erklärte: Nach dem Siege, so rief dieser Kriegshetzer aus, wird ein Friede vorgeschrieben, in dem Deutschland und die Achsenmächte völlig beseitigt werden. Es könne keinen Kompromiß geben. Mit diesem letzteren wird Knox recht haben. Es wird mit diesen Kreaturen keinen Kompromiß geben.

### „Wir stehen alle am Feind!“

Der Gauleiter verlieh in Karlsruhe 500 Auszeichnungen

Karlsruhe, 20. Sept. (NSG)

Gauleiter Robert Wagner überreichte am Sonntag in der Karlsruher Festhalle etwa 500 Volksgenossen für ihre tapfere Haltung in der Nacht des Luftangriffes auf Karlsruhe das vom Führer verliehene Kriegsverdienstkreuz bzw. die Kriegsverdienstmedaille. Er würdigte dann in einer Ansprache den Kampf der Heimat im Rahmen des großdeutschen Freiheitskampfes und führte u. a. aus:

„Der gegenwärtige Krieg hat die Idee von der Heimatfront mit sich gebracht. Viele unter uns stellten sich diese Heimatfront als eine Art zweite, weniger wichtige und vor allem gänzlich ungefährliche Front des Krieges vor. Wie sehr aber die Front der Heimat die gleiche ist wie die unserer Soldaten, das hat die Stadt Karlsruhe am 3. September dieses Jahres einsehen müssen, als englisch-amerikanische Flugzeuge mit Bomben aller Art die Zivilbevölkerung angegriffen haben. Wir alle stehen am Feind, das ist die dringendste Erkenntnis, die wir aus dem mo-

dernen, dem sogenannten totalen Krieg gewinnen müssen. Je tiefer wir von dieser Erkenntnis durchdrungen sind, und je mehr wir nach dieser Erkenntnis handeln, um so sicherer ist uns der Sieg. Was die Arbeit des einzelnen für den Verlauf des Krieges bedeutet, das wissen wir seit langem. Der Arbeiter, der unseren Soldaten die Waffen schmiedet, der Bauer, der unser Volk ernährt, die Frau, die ihr Werk im stillen Heim verrichtet, die oft genug auch an die Arbeitsstelle des Mannes tritt, der Parteigenosse, der unser Volk vor innerer Gefahr bewahrt, sie alle entscheiden über den Ausgang des Krieges. Seitdem aber der Feind mit Waffengewalt das Leben unserer Frauen und Kinder angreift, seitdem sind wir eine Kampfgemeinschaft auf Leben und Tod, die Soldaten draußen an der äußeren und unser Volk zu Hause an der inneren Front.“

Nach der Übereichung der Auszeichnungen beglückwünschte der Gauleiter jeden einzelnen der Ausgezeichneten und wechselte mit ihnen herzliche Dankesworte.

lange abgewartet, bevor sie das neue Großgeschütz abfahren ließen. Ein sehr umfangreiches Kräfteaufgebot war für die Begleitung der voll beladenen Frachter und Tanker nötig, die Rücksicht auf die Überwasserstreitkräfte der deutschen Kriegsmarine zwang den Feind, starke Kampfgruppen bereitzustellen, die er sonst im Mittelmeer oder im Pazifik verwenden könnte. Zur Sicherung gegen die deutschen Unterseeboote mußten zahlreiche Zerstörer und Korvetten aufgebaut werden, die den atlantischen Seewegen entzogen wurden. Zur Abwehr der deutschen Luftangriffe schließlich mußte Jagdschutz durch Flugzeugträger und Feuerschutz durch Schiffe mit besonders zahlreicher Bordflak eingesetzt werden, abgesehen von der eigenen Bewaffnung der Transporter.

Obwohl also ein gewaltiger Apparat zum Schutz des Nordmeer-Geleitzuges aufgebaut wurde, und obwohl das Wetter für die deutschen Angriffe ungünstig war, ist dennoch auch dieser Geleitzug bis auf einen kleinen, meist beschädigten Rest auf den Meeresgrund geschickt worden.

Der neue Sieg im Nordmeer ist nicht leicht gewesen, sondern in schwerem Ringen von den deutschen Fliegern und Unterseebootfahrern erkämpft worden. Um so stolzer ist das deutsche Volk auf diese hervorragende Tat der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe, die einer gewonnenen Riesenschlacht zu Lande mindestens gleichkommt und die erneut die unfehlbare Verknüpfung des ozeanischen Seekrieges mit dem Kampf an der Ostfront bewiesen hat. E. Glödschey.

### OKW-Bericht mit Sondermeldung

Fortsetzung von Seite 1

Zusammen mit den von deutschen Unterseebooten versenkten fünf weiteren Transportern mit insgesamt 29 000 BRT betragen die Gesamtverluste des Feindes, wie durch Sondermeldung bereits bekanntgegeben, 38 Schiffe mit insgesamt 270 000 BRT.

Die letzten Berichte über die Erfolge unserer Unterseeboote im Kampf gegen die britisch-amerikanische Versorgungsschiffahrt erwähnen immer wieder die außerordentliche Härte des Kampfes, der sich über alle Meere hinzieht. Ungeachtet der verstärkten Abwehr fahren unsere Unterseebootsbesatzungen trotz des in der jetzigen Jahreszeit im Nord- und Mittelatlantik wieder einsetzenden ausgesprochenen Schlechtwetters Angriff auf Angriff, um die feindliche Versorgungsschiffahrt, das Rückgrat der gegnerischen Kriegführung, empfindlich zu schädigen.

Die Versenkung von fünf Dampfern aus einem Geleitzug im nördlichen Eismeer stellt, abgesehen von dem kampfmäßigen Erfolg, eine hervorragende seemännische Leistung dar. In diesem Seegebiet, in dem die von den letzten Ausläufern des Golfstromes erwärmten Luftmassen auf die Kälte der Arktis treffen, liegen jetzt schwere Nebel, die nur für Stunden von schweren Stürmen zerrissen werden. Es droht die Gefahr des Zusammenstoßes mit Eisbergen und den Sicherungsfahrzeugen des feindlichen Geleits. Ist dieses Geleitzug festgestellt worden, wird nach dem tage- und nachtelangen Auf- und Absteigen endlich der Angriff gefahren, der wiederum alles Können von Kommandant und Besatzung beansprucht angesichts der besonders starken Sicherung, die dem wertvollen Geleitzug für die Sowjets beigegeben wird.

Wenn die jungen Besatzungen unserer Unterseeboote trotzdem wiederum 29 000 BRT mit rund 45 000 Tonnen Kriegsmaterial vernichteten, so gab es erneut den Beweis für den hohen Stand ihrer seemännischen und soldatischen Ausbildung und Haltung, der ihnen die Möglichkeit gibt, die Kameraden an der Ostfront wirksam zu entlasten.

### Glückwunsch des Führers

Führerhauptquartier, 20. Sept.

Der Führer hat dem König von Thailand zu seinem Geburtstag am 20. September mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

## Menschen vom Berge

Roman von Gustav Renke

Copyright by Knorr & Hirth, München 1941

32. Fortsetzung

„Aber Hans!“ rief Maria wieder einmal.

Hans kauerte in einer Gabelung des Baumes, ließ den Strick über einen Ast laufen und sicherte dadurch Haralds Aufstieg. Mit rotem Gesicht und lautem Schnaufen erreichte nun auch dieser den Ast, saß verknüpft darauf und schlankerte mit den Füßen. Frau Malter deckte die Augen mit den Händen: „Das kann ich nicht ansehen — herunter, Bub, sofort herunter!“

„Du, Mama!“ krächzte Harald. „Das ist ein feiner Kerl, der Hans, der lehrt mich klettern. Oben im Wipfel im Nistkasten sind junge Amseln — die wollen wir anschauen.“

„Es kann ihm nix geschehen — ich halt' ihn ja“, versicherte Hans im Blätterwald.

„Herunter! Sofort herunter!“

„Jetzt, wo's erst lustig wird!“ maulte Harald. Er ließ sich an dem straffen Strick wieder zu Boden gleiten, Hans folgte ihm mehr rutschend als kletternd nach.

„Woher hab's den Strick?“

„Jetzt senkten sie doch etwas schuldbehaftet die Köpfe.“

„Der Wäschestrick ist!“

„Meine frische Wäsche!“ jammerte Frau Malter.

„O bitt' schön!“ verteidigte sich Hans. „Ich hab' sie einzeln abgenommen und sauber z'sammgelegt.“

Wirklich lag die Wäsche ordentlich gebündelt auf einem Gartentisch, ohne daß den Früchten eines mühsamen Waschtages etwas geschehen wäre.

„Spannt's den Strick und hängt's die Wäsche wieder auf!“ befahl die Hausfrau.

„Gnä' Frau“, bat Maria leise. „Ich bitt' gar sehr um Verzeihung.“

## Die ersten elsässischen Kreislage 1942

Kronung eines geschichtlichen Abschnitts in Mülhausen, Altkirch und Gebweiler

Straßburg, 20. Sept. (NSG)

Am Sonntag nahmen die diesjährigen Kreislage der NSDAP im Elsaß ihren Auftakt in den Kreisen des Oberlandes Mülhausen, Altkirch und Gebweiler. Zehntausende von Volksgenossen und Volksgenossinnen aus Stadt und Land, aus allen Berufsschichten und Lebensaltern, vereinigten sich zur zweiten großen Heerschau der Bewegung in den Kreisen im Bekenntnis zu den Idealen der neuen Zeit. Die Kreislage 1942 legten augenfällig Zeugnis ab von dem seit einem Jahr zahlenmäßig verdoppelten Ausbau der Parteiorganisation, wobei auch erwähnt sei, daß am 1. Juli 1942 mit der Aufnahme aller Schaffenden in die Deutsche Arbeitsfront begonnen wurde. Das Hauptmerkmal der Jahresarbeit aber stellt eine staatspolitische Maßnahme von weittragender Bedeutung dar: Die Verleihung der deutschen Staatsangehörigkeit an im Kampf um ihre deutsche Heimat besonders verdiente Elsässer. Deren Zuerkennung wurde am gestrigen Tag der bisher größten Gruppe, etwa 15 000 Parteigenossen und -Genossinnen, bekanntgegeben. Damit verzeichnen die Kreislage einen denkwürdigen Abschnitt in der elsässischen Geschichte: Das als Spielball der Weltpolitik so oft hin und her geworfene Land wächst nun unter der zukunftsicheren nationalsozialistischen Führung organisch und von Stufe zu Stufe fortschreitend in den deutschen Volkskörper hinein.

In frühen Morgenstunden weckten helle Fanfarenklänge von den Türmen die Bevölkerung der drei feiernden Städte. Dann dröhnten die festen Marschritte der braunen

Kolonnen durch die Straßen. Ihnen folgten im bunten, nicht mehr abreißen den Zug die Tausende von Volksgenossen aus nah und fern, die zum Kreistag zusammensrömten. Den ganzen Tag über waren die in ein Meer von Fahnen, Girlanden und Blumenschmuck getauchten Straßen von einem unaufhörlich flutenden Leben erfüllt. Von den Giebeln hallten die wuchtigen Rhythmen deutscher Marschweisen wider, die heute wie ehedem im Elsaß klingen, als seien sie nie verstummt. Dem Beschauer drängte sich die Wahrnehmung auf: Die Elsässer marschieren, singen und feiern nicht anders als ihre Stammesbrüder überm Rhein.

Der Programmablauf entsprach gleichfalls, mit gewissen örtlichen Abweichungen und zeitbedingten Einschränkungen, dem der Kreislage im Reich vor dem Krieg. Eine besondere Note erhielten sie durch die Heimatausstellungen in Gebweiler und Altkirch sowie eine Tannhäuser-Festauflistung für Verwundete und Rüstungsarbeiter.

Den Höhepunkt der politischen Willenskundgebung brachten am Sonntagmittag die Großkundgebungen. Schauplatz in Mülhausen war die neue Markthalle, die die schaffende Bevölkerung nicht zu fassen vermochte, so daß weitere Hunderte auf dem freien Platz vor der Halle der Rede des Generalreferenten des Chefs der Zivilverwaltung, Dr. Ernst, lauschten. In Altkirch sprach Ministerpräsident Walter Köhler, in Gebweiler SA-Brigadeführer Franz Moraller. Die Ausführungen der Redner weckten bei den Teilnehmern einen nachhaltigen Widerhall.

## Italienische Torpedos im Hafen von Gibraltar

Ein Munitionsdampfer versenkt, fünf Schiffe schwer beschädigt

Rom, 20. Sept. (HB-Funk)

Sturmkommando der italienischen Marine drangen in die Bucht von Gibraltar ein und versenkten dort den Dampfer „Ravenna Point“. In einer vorangegangenen Aktion beschädigten andere Sturmkommando in der gleichen Bucht die Dampfer „Meta“, „Shuna“, „Empire Snipe“, „Baron Douglas“ und einen fünften nicht identifizierten Dampfer schwer.

Das vernichtete britische Schiff „Ravenna Point“ führte eine für einen Hafen im Golf von Guinea bestimmte Ladung von Kriegsmaterial und Munition an Bord, meldet Agenzia Stefani aus Tanger. Das Schiff gehörte zu einem Geleitzug, der in Gibraltar zusammengestellt wurde. Alle Versuche, das Schiff zu retten, waren vergeblich, da der italienische Torpedo die Schiffswand buchstäblich aufgerissen und die an Bord befindliche Munitionsladung zur Explosion gebracht hatte.

Aus London traf in Gibraltar eine in scharfem Ton gehaltene Depesche ein, die die sofortige Bestrafung der für die „unerklärliche und bedauernde Nachlässigkeit“ Verantwortlichen verlangt, meldet die italienische Agentur weiter. Unter der eingeborenen Bevölkerung von Spanisch-Marokko hat die Nachricht von der Heldentat der italienischen Sturmkommando großen Eindruck gemacht. Sie wird allgemein als ein schwerer Schlag gegen das britische Prestige angesehen.

In der Straße von Gibraltar herrscht rege Fliegertätigkeit und lebhafter Verkehr von Marinefahrzeugen. Britische Zerstörer waren in der vergangenen Nacht in der Straße von Gibraltar zahlreiche Wasserbomben gegen ein unbekanntes Ziel. In Gibraltar ist das Zeichen „Unterseebootgefahr“ aufgezo-

gen. Ein nordamerikanisches U-Boot ist mit einer schweren Beschädigung am Heck in Gibraltar eingelaufen. Die Beschädigung verhinderte das U-Boot an Unterwasserfahrt.

Der permanente Alarmzustand, der in Gi-

braltar als Folge des Angriffes der italienischen Sturmkommando herrscht, hängt damit zusammen, daß man weitere Angriffe erwartet. Blätterinformationen zufolge ist während des italienischen Angriffes in Gibraltar eine unbeschreibliche Konfusion ausgebrochen, als die erste Explosion ertönte.

Für kühnsten Draufgänger. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Wehmeyer, Flugzeugführer in einem Zerstörer-

geschwader. 158 000 Ausstellungsbesucher in Venedig. Die am 21. Juni 1942 eröffnete internationale Kunstausstellung in Venedig schließt am Sonntag ihre Pforten. Die Ausstellung vereinte die Werke von Künstlern aus elf Nationen. Es wurden Preise für insgesamt 260 000 Lire verteilt. 645 Kunstwerke im Gesamtwert von 3,1 Millionen Lire wurden verkauft. 158 000 Personen besuchten die Ausstellung.

Mailands Liebesgaben. Parteisekretär Viduonni ist Sonntag in Mailand eingetroffen, wo er einen für die an der Ostfront stehenden Söhne Mailands zusammengestellten Zug mit Geschenken abholt, die er persönlich den Fronttruppen überbringen wird. Fünftausend Pakete wurden durch freiwillige Spenden aufgebracht, zu denen noch weitere siebentausend persönliche Pakete von Angehörigen kommen. Der Geschenktransport umfaßt vierzig Eisenbahnwagen.

Zwei Sowjetgenerale verunglückt. Nach einer Meldung des Moskauer Nachrichtendienstes sind die beiden sowjetischen Generalleutnanten der Artillerie, Kornilow-Drugow und Myschkow, „bei Ausübung dienstlicher Obliegenheiten“ ums Leben gekommen.

London gibt zehn Bomberverluste zu. Die englische Luftwaffe gibt den Verlust von zehn Bombern in der Nacht zum Sonntag zu und meldet Operationen deutscher Luftstreitkräfte über Nordostengland.

Zeitbild aus England. Wie Reuter verkündet, werden am Sonntag und Montag jüdische USA-Soldaten in britischen Familien empfangen und

am sie am Sanatorium des Herrn Doktor Wetter vorbei. Einen Augenblick zögerte sie, ob sie eintreten und den ehemaligen Brotherrn ihres Hans besuchen sollte. Sie hatte ihn lange nicht mehr gesehen; das Gerlitzenrevier gehörte jetzt seinem Vetter, einem Landgerichtsrat, während der Arzt ein Hochwildrevier in der Maltein gepachtet hatte. Das war vor vier Jahren gewesen, und beim letzten Birschgang war der Doktor in der Baderkeusche eingekehrt. Dem Hans hatte er ein Luftgewehr und der Maria eine Seidenschürze gebracht. „Wir werden uns jetzt wohl nur noch selten sehen. Aber vergessen Sie nicht, daß ich in Ihrer Schuld bin, wenn's einmal knapp gehen sollte.“

Sie hatte verlegen abgewehrt; daß sie damals schon den Plan gehabt, Hans auf die Gstudi zu senden, davon hatte sie überhaupt nichts gesagt.

Und jetzt ging sie an dem stattlichen Haus mit den hohen, blinkenden Fenstern vorbei, ohne anzuklopfen. Es ist nicht gut, wenn arme Leute einen großen Herrn an Schulden erinnern, die nicht auf dem Papier, sondern nur im Herzen stehen. Abgesehen davon glaubte Maria nicht an eine Schuld Doktor Wetters. Johannes Pernutt war als Jäger angestellt gewesen und redlich bezahlt worden; zu seinen Pflichten gehörte auch der Kampf gegen den Wildfrevel. Und im Kampf ist es nun einmal so, daß einer als braver Soldat fällt. Was konnte da der Doktor dafür?

So trat sie also nicht dort ein, wo ihr sicher Hilfe geworden wäre, sondern klom, den Buben an der Hand, drei Treppen empor in die Wohnung der Schneiderwab'n. Die stand in der Küche und wusch einen Berg von Geschirr ab. Sie war eine große, breite Frau mit grobem Gesicht und guten Augen, die immerzu zwinkerten. Sie hatte rissig-rote Hände, und die hallende Stimme offenbar vom seligen Feldwebelgemahl übernommen. Sie schüttelte den Kopf, als Maria ihre Bitte vorgebracht hatte. „Na, na, also da schau her! Von der Frau Brenner kommen

S'! Was machen denn die Herren Buben? Hab' schon so lang nichts mehr von den Brennerischen gehört.“

Maria berichtete, daß die liebe alte Frau vom Waldheim, die ein warmes Herz auch für die ärmsten Leute hatte, schon arg mühsam sei und kaum noch in die Stadt käme. Die „Herren Buben“, seien draußen in der Welt; der eine als Arzt in Wien, der zweite als Musikprofessor in München und der Jüngste als Kaufmann in Afrika, in Algier.

„Na, na, also da schau her!“ dröhnte die Stimme der Schneiderwab'n. „In Afrika ist er, der Gerhard!“

Einen Freitisch hatte sie aber leider nicht zu vergeben. Sie brachte sich selbst mit Koststudenten durch. Ihre selbst hatte sie jetzt und kaum Platz für alle. — Da war nicht viel zu machen, und Maria war es nicht gegeben, nach der erstmaligen Absage weiter zu drängen und zu bitten. „Dann nix für ungunst, Frau Schneider, daß ich Sie gestört hab.“

„Aber wer redt denn von Stören? Haben S' schon ein Wohnen für das Bübel?“

„Nein, da muß ich noch suchen. Dasselbige scheint mir das schwerste.“

Die Frau nickte. „Wenn er vorlieb nimmt — da wär' vielleicht was zu machen.“ Maria horchte auf. „Auf dem Dachboden hab' ich einen Verschlag, steht ein alter Divan drin.“ Sie maß mit prüfendem Blick Hansels Gestalt. „Für ihn tät's passen.“

„Ja, aber was das kosten tät'?“

„Kosten!“ lachte die Wab'n. „Dafür was verlangen von einem armen Leut' — da möcht' ich mich schämen. Wenn er Zeit hat, kann er mir dafür das Holz aus dem Keller herauftragen. Das fällt mir schon schwer.“ Die lebhaften Augen blitzten immerhin etwas geschäftstüchtig auf. „Samstag-Sonntag wird er wohl heimfahren, der Bub, was?“

„Fahren? Ich weiß nicht, ob das geht. Kostet viel. Aber laufen kann er.“

## Starke Brände in Sunderland

Berlin, 20. Sept. (HB-Funk.)

Nach Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht unternahm in den Morgenstunden des Samstag leichte deutsche Kampfflugzeuge überraschende Vorstöße gegen die englische Südküste und warfen aus niedrigen Höhen Bomben schweren Kalibers auf eine größere Fabrikanlage nördlich Sandwich. Durch Volltreffer wurde das Hauptgebäude zerstört, während eine große Montagehalle nach den Bombendetonationen einstürzte.

Am Nachmittag griffen leichte deutsche Kampfflugzeuge britische Schiffsfahrzeuge, die in der Salcombe-Bucht ostwärts Plymouth ankerten, mit Bomben und Bordwaffen an. Die Bomben schlugen unmittelbar zwischen drei nebeneinander liegenden Booten ein und brachten sie zum Sinken. Eine leichte Flakbatterie, die den Angriff der deutschen Kampfflugzeuge abzuwehren versuchte, wurde im Tiefflug mit Bordwaffen bekämpft und zum Schweigen gebracht.

Im Laufe der vergangenen Nacht bombardierten deutsche Kampfflugzeuge Stadt und Hafen von Sunderland an der englischen Ostküste. Spreng- und Brandbomben verursachten in den angegriffenen Zielen starke Brände und Zerstörungen.

## Flammen in Indien

Bangkok, 20. September. (HB-Funk.)

Über die Unruhen in Indien liegen weitere Meldungen vor. In Wardha in den Zentralprovinzen sind 18 indische Freiheitskämpfer wegen Vergehens gegen das Gesetz betreffend Demonstrationen zu sechs bis neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. In Kalkutta wurden zahlreiche Versuche gemacht, Postanstalten in Brand zu setzen. Die britische Polizei griff wiederholt ein. Auch im Bardwan-Berzirk wurde eine Postanstalt in Brand gesetzt. In Hurat verhaftete die Polizei zehn Inder, nachdem umfangreiche Haus-suchungen vorgenommen worden waren. Vier Eisenbahnstationen in der Provinz Bombay wurden von Indern in Brand gesetzt. In Karatschi erfolgte in der Nähe einer Polizeistation eine heftige Explosion. Durch die Gewalt der Explosion wurden zwei Personen schwer verletzt.

## Neues in wenigen Zeilen

von diesen in die Synagogen begleitet werden, um das jüdische Versöhnungsfest zu feiern. Ob sie mit Maiky in bolschewistische Versammlungen oder mit Roosevelt's Juden in die Synagogen gehen, ist den einst so stolzen Briten in ihrer heutigen Lage anscheinend völlig gleichgültig.

Die bisherigen Verluste Kanadas. Reuter meldet aus Ottawa: Nach Angaben des Hauptquartiers für die nationale Verteidigung belaufen sich die Verluste der kanadischen Armee an Gefallenen, Verwundeten, Vermissten und Gefangenen seit Ausbruch des Krieges jetzt auf ungefähr 6800 Mann.

42 Überlebende gelandet. Trotz der Behauptung der „Alliierten“, daß seit dem Kriegseintritt Brasiliens die Versenkungen im Südatlantik abgenommen hätten, treffen ständig neue Schiffbrüchige ein. So sind erst am Freitag wieder in Georgetown (Britisch-Guayana) 42 Überlebende eines torpedierten Handelsdampfers gelandet.

Verdankelungsverbrechen in Newyork. In Newyork hat seit der Durchführung von Verdankelungsmaßnahmen einem Bericht des Londoner „Daily Sketch“ zufolge die Zahl der im Schutz der Dunkelheit begangenen Verbrechen in ungeheurer Maße zugenommen. Besonders häufig seien Raubüberfälle. Auch komme es nicht selten vor, daß Luftschutzbeamte in der Dunkelheit überfallen und verprügelt würden. Die Polizeibehörden hätten die Beamten angewiesen, in jedem Falle rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen.

Petroleumknappheit in Indien. Wie knapp Petroleum in Indien ist, geht aus einer Bekanntmachung des Senders Delhi hervor, in der es heißt, die Regierung in Madras werde einen neuen Standardtyp einer Lampe herausbringen. Diese neue Lampe werde anstatt mit Petroleum mit gewissen Pflanzenölen betrieben werden.

Ergebnis (3 km): Brunner (gen) 45 P. (Nürnberg) 7. Traudewigshafen 10. Munk 9 P. — J. 1. Weibelheim, 3.

WK. V. Mannheim 27. September schon fest heim — T. Käferial.

Der R. lichen M. fähigen B. bildung y. Turn-, 5. Hochschu. lin zu e. Teilnahm. ren Schu. sonderer. mäßige V. Mitglieds. beitsdien. Mindesta. alter 28.

Die V. oder teil. auf die 2. eine gen. pflegung. Die Teil. folger A. licher 4. Jahre ha. dungun. Zuschr. die NSR. hung d. Reichssp.

Der R. lichen M. fähigen B. bildung y. Turn-, 5. Hochschu. lin zu e. Teilnahm. ren Schu. sonderer. mäßige V. Mitglieds. beitsdien. Mindesta. alter 28.

Die V. oder teil. auf die 2. eine gen. pflegung. Die Teil. folger A. licher 4. Jahre ha. dungun. Zuschr. die NSR. hung d. Reichssp.

Der R. lichen M. fähigen B. bildung y. Turn-, 5. Hochschu. lin zu e. Teilnahm. ren Schu. sonderer. mäßige V. Mitglieds. beitsdien. Mindesta. alter 28.

Die V. oder teil. auf die 2. eine gen. pflegung. Die Teil. folger A. licher 4. Jahre ha. dungun. Zuschr. die NSR. hung d. Reichssp.

Der R. lichen M. fähigen B. bildung y. Turn-, 5. Hochschu. lin zu e. Teilnahm. ren Schu. sonderer. mäßige V. Mitglieds. beitsdien. Mindesta. alter 28.

Die V. oder teil. auf die 2. eine gen. pflegung. Die Teil. folger A. licher 4. Jahre ha. dungun. Zuschr. die NSR. hung d. Reichssp.

Der R. lichen M. fähigen B. bildung y. Turn-, 5. Hochschu. lin zu e. Teilnahm. ren Schu. sonderer. mäßige V. Mitglieds. beitsdien. Mindesta. alter 28.

Die V. oder teil. auf die 2. eine gen. pflegung. Die Teil. folger A. licher 4. Jahre ha. dungun. Zuschr. die NSR. hung d. Reichssp.

Der R. lichen M. fähigen B. bildung y. Turn-, 5. Hochschu. lin zu e. Teilnahm. ren Schu. sonderer. mäßige V. Mitglieds. beitsdien. Mindesta. alter 28.

Die V. oder teil. auf die 2. eine gen. pflegung. Die Teil. folger A. licher 4. Jahre ha. dungun. Zuschr. die NSR. hung d. Reichssp.

Der R. lichen M. fähigen B. bildung y. Turn-, 5. Hochschu. lin zu e. Teilnahm. ren Schu. sonderer. mäßige V. Mitglieds. beitsdien. Mindesta. alter 28.

Die V. oder teil. auf die 2. eine gen. pflegung. Die Teil. folger A. licher 4. Jahre ha. dungun. Zuschr. die NSR. hung d. Reichssp.

Der R. lichen M. fähigen B. bildung y. Turn-, 5. Hochschu. lin zu e. Teilnahm. ren Schu. sonderer. mäßige V. Mitglieds. beitsdien. Mindesta. alter 28.

Die V. oder teil. auf die 2. eine gen. pflegung. Die Teil. folger A. licher 4. Jahre ha. dungun. Zuschr. die NSR. hung d. Reichssp.

Der R. lichen M. fähigen B. bildung y. Turn-, 5. Hochschu. lin zu e. Teilnahm. ren Schu. sonderer. mäßige V. Mitglieds. beitsdien. Mindesta. alter 28.

Die V. oder teil. auf die 2. eine gen. pflegung. Die Teil. folger A. licher 4. Jahre ha. dungun. Zuschr. die NSR. hung d. Reichssp.

Der R. lichen M. fähigen B. bildung y. Turn-, 5. Hochschu. lin zu e. Teilnahm. ren Schu. sonderer. mäßige V. Mitglieds. beitsdien. Mindesta. alter 28.



Man müßte . . .

Diese Geschichte setzt voraus, daß man mir meine geradezu ansteckend wirkende Höflichkeit glaubt. Zweifler mögen nicht weiter lesen, sondern seien auf die übrigen Spalten dieser Zeitung verwiesen. Zweite Gegebenheit war ein junger Italiener, offenbar in einem hiesigen Gewerbebetrieb beschäftigt, ein frischer, blutjunger Bursche mit prachtvollen Zähnen, und Augen, die leuchten können und doch zugleich so bewundernd demütig blicken, wie es nur ganz jungen Augen eigen ist. Wir führen in der OEG Richtung Heidelberg; unnötig zu sagen, daß die Bahn voll besetzt war. Am Flugplatz steigt eine ältere Frau, mühsam und beladen, ein; ich (siehe oben) biete ihr meinen Platz an. Sie ist dankbar, und der kleine Italiener strahlt mich an, als ob ich ihm gleichsam die ganze Weisheit kontinentalen Benimms gratis serviert hätte. Es steigt noch eine Dame ein, wesentlich jünger, auch wesentlich weniger mühsam, und beladen eigentlich nur mit Fabrikaten des textilen und kosmetischen Gewerbes sowie der Edelsteinindustrie, aber mit einer so leidenden Miene, wie ich sie auch hätte, wenn ich eine gehörige Portion Mehl in meinem Gesicht herumschleppen müßte und mein Mund aus eitel Karmoisin bestehen würde. Mein kleiner Italiener markiert mit natürlichem Geschick meine lässig vornehme Haltung, erhebt sich, sagt deutlich „Bitte!“, aber sie sieht nur an ihm herunter —

Sehr neu war ja nun sein Anzug nicht, und auch nicht gerade sehr sauber, und auch nicht durchaus ungefleckt; und wenn seine Fingerringe so rot gefärbt wären, wie die der Dame, dann hätten sie zusammen mit seinen Nageklammern eine Zusammenstellung von „Rouge et Noir“ gegeben — also kurz, sie geht an ihm vorbei, ohne seine Höflichkeit auch nur irgendwie anzuerkennen. Und der gute Kleine setzt sich wieder, sieht mich enttäuscht an, und weiß nicht, wo diese Weltordnung ihren Knick hat.

Sie aber schwebt weiter durch den Wagen, bleibt vor dem Platz eines Jünglings stehen, den man beim besten Willen nicht schildern kann, ohne ungerecht gegen das Menschengeschlecht zu werden. Wirklich, er hatte gar nichts Anziehendes; aber vielleicht konnte er Klavierspielen, also kurz, er behauptet selbstbewußt seinen Sitzplatz und nähert sich von dieser sicheren Basis aus der stehenden Dame, und mit Erfolg, wie sich bis Heidelberg ergibt. Uns wundert das ja gar nicht, wir sind weder auf diesen Jüngling noch auf diese Dame neidisch. Aber daß ausgerechnet Leute solchen Schlages, ohne etwas zu merken, uns andauernd Porzellan zerschlagen — und wenn es auch nur ein ganz kleiner Bundesgenosse war — da müßte man — etwas anderes als Klavierspielen können. Peri.

Den SA-Männern wurde nichts geschenkt

SA und Betriebs-Sportgemeinschaften ringen um den Sieg

Am Sonntagmorgen wurden die Wehrkampftage der SA fortgesetzt. Geländemarsch lautete die Parole für die SA und die Wehrmannschaften. Sieben Mannschaften, je sieben Mann stark, starteten in Abständen von sieben Minuten, marschierten in zackigem Schritt durch die Stadt nach vorgeschriebenem Plan, zogen die schnurgerade Straße entlang nach Feudenheim und weiter über Ivesheim nach Seckenheim und von hier zurück zum Ausgangspunkt. Zwanzig Kilometer mußten zurückgelegt werden und davon ließ sich die Wehrkampftage nichts abhandeln. Bald rann der Schweiß aus allen Poren, manchem Kameraden machte eine heimtückische Blase am Fuß das Gehen sauer, aber jeder hielt eisern durch. Es war Sache der Kameradschaft, hierbei nicht schlapp zu machen, denn auch bei diesem Geländemarsch hatte einer für alle und alle für einen zu stehen.

Ein paar Einlagen brachten Abwechslung in den Marsch. Da war als erstes das Schießen auf der Sellweide. Fünf Schuß mußten innerhalb von zwei Minuten liegend freihändig auf die 50-Meter-Scheibe abgegeben werden. Dank der guten Vorarbeit, die am Schießstand schon geleistet war, ging dieses Schießen auch dann reibungslos vonstatten, wenn mehrere Mannschaften kurz nacheinander eintrafen. Außerdem waren noch zwei Orientierungsübungen eingelegt, Entfernungsschätzen, Richtungsbestimmen mit Kompaß usw. zu erledigen. Man muß schon sagen, es wurde den Männern etwas abverlangt an diesem Sonntagmorgen. Sie marschierten aber den letzten Kilometer fast genau so stramm wie den ersten, ein Sturm hatte sogar einen Handharmonikakünstler dabei, der zu fröhlichen Marschliedern aufspielte. Auch das Überwinden der kleinen Wehrkampfbahn wurde glatt gelöst.

Auf dem Stadion selbst waren an diesem Tag in der Hauptsache die Betriebssportgemeinschaften angetreten. Es entwickelte sich den ganzen Morgen hindurch ein harter und

Ben auf der Sellweide. Fünf Schuß mußten innerhalb von zwei Minuten liegend freihändig auf die 50-Meter-Scheibe abgegeben werden. Dank der guten Vorarbeit, die am Schießstand schon geleistet war, ging dieses Schießen auch dann reibungslos vonstatten, wenn mehrere Mannschaften kurz nacheinander eintrafen. Außerdem waren noch zwei Orientierungsübungen eingelegt, Entfernungsschätzen, Richtungsbestimmen mit Kompaß usw. zu erledigen. Man muß schon sagen, es wurde den Männern etwas abverlangt an diesem Sonntagmorgen. Sie marschierten aber den letzten Kilometer fast genau so stramm wie den ersten, ein Sturm hatte sogar einen Handharmonikakünstler dabei, der zu fröhlichen Marschliedern aufspielte. Auch das Überwinden der kleinen Wehrkampfbahn wurde glatt gelöst.

Auf dem Stadion selbst waren an diesem Tag in der Hauptsache die Betriebssportgemeinschaften angetreten. Es entwickelte sich den ganzen Morgen hindurch ein harter und

Eindrücke von der Mannheimer WHW-Sportparade

Kinderturnen in vorderster Front

Wenn der deutsche Sport aufgerufen wird, seine Kräfte in den Dienst des WHW zu stellen, so erfüllt er diese Ehrenpflicht in muster-gültiger Weise. So natürlich auch die Mannheimer Sportler, die an diesen Tagen im Rahmen der Sammelaktion für ihren Sport zu werben verstehen.

Vielseitig, was vielseitig heißt, war auch diesmal wieder das Sportprogramm, bei dem man am Wochenende sich schon ordentlich tummeln mußte, um wenigstens überall etwas abzubekommen. Auf unserer „großen Fahrt“ trafen wir den Stab des Mannheimer Sports, Sportkreisleiter Stalf, den Organisator der Gesamtveranstaltung, Sportkreiswart Schmetzer und viele andere Stützen und Träger des Mannheimer Sportgeschehens. Überall konnte man nur zufriedene Gesichter feststellen, denn nicht nur die Gebefreudigkeit des Publikums war auf vollen Touren, auch das Sportprogramm, mit viel Mühe und Arbeit aufgebaut, lief ziemlich plangemäß und war gerade diesmal so abwechslungsreich wie noch nie.

Immer wieder stauten sich an den „Drehscheiben des Stadtkerns“ Wasserturm, Markt- und Paradeplatz die Passanten, um für die sportlichen Leistungen ihren Obulus zu spenden. Schwerpunkte waren Wasserturm- und Marktplatzgebiet, wo einem der Sport einfach nicht ausließ. Ob es rein der Sport für jedermann war, der das Publikum bald im Kegeln, Schießen oder Gewichtheben

seine Kräfte prüfen ließ, hier wie da bestand Nachfrage nach und nach. Eben sahen wir noch eine gewichtige Frau mit der Kegelkugel in die Vollen gehen und schon liegt unser Blick auf dem Stand der Schwerathleten, wo eben ein Soldat — dem man allerdings den „Fachmann“ anmerkte — ein Gewicht von 140 Pfund zur Hochstrecke brachte.

Am Paradeplatz nahm man einen Einblick in die fröhliche Gymnastik der Betriebssportgemeinschaften mit, die diesmal in einer Gemeinschaftsarbeit herauskamen. Nächstes Ziel war der Wasserturm, wo es viel zu bestaunen gab. Vor allem das Kinderturnen, das die Herzen der Zuschauer höher schlagen ließ, wenn die Dreikörperhohe und Hosenmatze bald in kindlichem Spiel, bald in turnerischer Art ihre „Künste“ zeigten. Mancher Mutti mag der Gedanken gekommen sein, ihre Kinder zum Kinderturnen zu bringen — und das ist gut so: Was bestaunen wir noch alles? — Die Vorführungen der Kunstradfahrer mit dem Mannheimer Senior Hammer, die Rollschuhkünstler der Leute vom MERC, die Ringerparade der Mannheimer Schüler und Jugendlichen, die ihre Zelte am Friedrichsring beim Straßenbahndepot aufgeschlagen hatten. Am Abend galt ein kurzer Besuch den Mannheimer Fechtern. Es würde zu weit führen, wollte man noch von den vielen Randveranstaltungen sprechen, es genügt die Feststellung, daß der Mannheimer Sport am Samstag und Sonntag wieder einmal seine ganz großen Tage hatte. E. P.

abwechslungsvoller Kampf in allen Kampfarten. Der kommende Sonntag wird die Entscheidung bringen. Von den zwölf Tauschmannschaften der SA und den achtzehn Mannschaften der Betriebe treten vier SA-Mannschaften und die Betriebsmannschaften von Lanz, Bopp & Reuther, Hildebrandt und DAF (Amt Heer) zu den Ausscheidungskämpfen an. Bei der 10x Halbrunden-Hindernistafel kommen zwei SA-Mannschaften und drei Mannschaften der Betriebssportgemeinschaften in die Entscheidung. Auch auf das Ergebnis der übrigen Sportmannschaften darf man gespannt sein. Für den 75-Meter-Sturmlauf waren allein fünfzig Mannschaften gestartet. vs.

Matthäi am letzten . . .

Was zu säen ist, muß den 21. September herum hinausgebracht werden, denn nach einem alten Bauernspruch ist dann „Matthäi am letzten“. Die Redewendung geht auf Matthäus zurück, daß mit dem Matthäustag der kalendarische Sommer sein Ende gefunden hat. Ist an Matthäi das Wetter schön, dann darf man nach der Meinung der Gärtner und Winzer, die es als wittervertraute Leute wissen müssen, noch auf weitere Wochen freundlichen Herbstwetters rechnen. In den Zeiten unserer Vorfahren wurde der Matthäustag als der Tag der sogenannten Tag- und Nachtgleiche gefeiert. Man betrachtet ihn vielfach schon als den Beginn des Winters, was bei dem früher herrschenden rauheren Klima verständlich erscheint. In hochgelegenen Gebirgsgegenden, wo sich Nebel und Schnee schon frühzeitig einstellen können, führt Matthäustag noch jetzt den Namen „Winter-tag“.

Frankreich im Farbbild

In einer Morgenveranstaltung des DDAC im großen Saal der Harmonie legte Dr. Johannes Stoye aus Leipzig das bildmäßige Ergebnis einer Frankreichreise vor, die erst ein Jahr zurückliegt. Über 100 wohlgeungene farbige Aufnahmen. Aber der Redner begnügte sich nicht mit der einfachen Vorführung der Bilder. Als Geopolitiker gab er immer so etwas wie Hintergrund dazu. Mit wenigen hinweisenden Worten und in absolut sachlicher Einstellung. So bekam man wirklich einen Eindruck vom heutigen Frankreich. Die Fahrt ging von Paris über Bordeaux bis zur Demarkationslinie. Sie ging sogar bis nach Spanien hinein. Bayonne und Biarritz fehlten nicht dabei. Eine schöne Reise, eine interessante Reise unter Führung eines Mannes, der seinen Wagen nicht durch Allerweltsgegenden zu steuern gewillt war.

Für Briefmarkensammler! Vielfachen Wünschen nachkommend wird die Deutsche Reichspost vom 1. Oktober an an Briefmarkensammler auch Luftfeldpostmarken und Päckchenzulassungsmarken, mit einem Feldpoststempel versehen, zum Preise von je 50 Pf. durch die Versandstelle für Sammlermarken in Berlin SW 68 abgeben. Die Dauerbezieher der Versandstelle erhalten diese Marken nur auf besondere Bestellung. Die Versendung wird einige Zeit in Anspruch nehmen.

Familienanzeigen

Unfaßbar und schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber, guter, braver, strebsamer Sohn und Bruder, mein lieber Bräutigam, Enkel, Cousin und Nefie Karl Böckmeyer Getreiter an den Folgen seiner Verwundung am 26. August verstorben ist. Mit ihm ging ein hoffnungsvolles junges Menschenleben dahin. Unser Karl wird in uns weiterleben. Mannh.-Rheinau, den 19. Sept. 1942. In tiefem Leid: Franz Böckmeyer u. Frau; Obergefr. Fritz Böckmeyer (z. Z. Fronturlaub); Mathilde Böckmeyer u. Liesel Böckmeyer; Hilde Steilinger (Braut); seine Oma und alle Verwandten.

Todesanzeige Nach langem, schwerem Leiden verschied heute früh im Alter von nahezu 69 Jahren meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante Margareta Lauth geb. Strasser Mannheim-Feudenheim, 20. Sept. 1942 Hauptstraße 75. In tiefer Trauer: Georg Lauth; David Wagner u. Frau Rosa, geb. Lauth; Franz Lauth (z. Z. im Felde) und Frau; Josef Kuppel-mayer (z. Z. im Felde) u. Frau Gertrude, geb. Lauth; Fam. Karl Lauth; Fam. Heiner Lauth, und Enkelkinder. Die Beerdigung findet am Dienstag, um 15 Uhr, im Friedhof Feudenheim statt.

Todesanzeige Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Schwieger-vater und Onkel Peter Klamm Mannheim-Neckarau, 19. Sept. 1942. Rosenstraße 83. In tiefer Trauer: Margareta Klamm, geb. Schmidt; Peter Klamm und Frau, geb. Day, Neustadt a. d. Weinstr.; Ph. Muley u. Frau, geb. Klamm; Ed. Kirstein u. Frau, geb. Klamm, nebst Enkeln, Urenkeln und Verwandten. Die Beerdigung findet am Dienstag, um 15 Uhr, a. d. Friedhof Neckarau statt.

Todesanzeige Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel Johann Kassel Schlossermeister i. R. im Alter von 75 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen. Mannheim-Sandhofen, 19. Sept. 1942. Birnbaumstraße 2. In tiefer Trauer: Frau Philippine Kassel, geb. Fenzel; Fam. Konrad Maute, Pfarrer; Fam. Robert Tritschler (z. Z. Wehrmacht); Fam. Ludwig Kassel (z. Z. Wehrm.); und alle Angehörigen. Die Beerdigung findet am Dienstag, um 17 Uhr, a. d. Friedhof Sandhofen statt.

Unterricht

Privat-Handelsschule Danner, Mannheim, L 15, 12, Ruf 231 34, gegr. 1887, staatl. gepr. i. Volks-u. Fortb.-Sch. - Am 15. Okt. beginnen: Geschl. Handelskurse u. Fachkurse in Kurzschr., Masch.-Schr., Buchführg., Briefwechsel.

Kurzschrift u. Maschinenschreib. Lehrgänge für Anfänger und Fortgeschrittene. Eintritt jederzeit. Beginn der neuen Halbjahreskurse am Montag, 5. Okt. 1942. Grone - Private Handels-Unterrichtskurse, Mannheim Tullastraße 14, Ruf 424 12. Auskunft und Prospekte kostenlos.

Privat-Handelsschule V. Stock Inh. u. Leiter: Wilhelm Krauß, Mannheim, M 4, 10 - Gegr. 1899 Fernruf: 217 92. - Kursbeginn: Anfangs Oktober 1942. a) Handelskurse, Unterrichtszeit: 8 u. 13 Uhr. b) Kurzschrift u. Maschinenschreiben (Anfänger). Unterrichtszeit: 18-20 Uhr. c) Buchführung (Anfängerkurse) Unterrichtszeit: 19 bis 20 Uhr.

Geschlossene Lehrgänge der Berufsschule tagl. von 8 bis 13.00 beginnen am 2. Oktober in d. Privat-Handelsch. Schüritz, O 7, 25, Fernsprecher 271 05.

Stenographie und Maschinenschreiben. Neue Kurse beginnen am 2. Oktober v. 17-20 Uhr. Privat-Handelschule Schüritz, Mannheim, O 7, 25, Ruf 271 05.

Staatliche Meisterschule für das Deutsche Handwerk Straßburg, Akademiestr. 1, Ruf 272 16. Abteilungen für: Bildhauer, Steinmetze, Steintechniker, Maler, Bühnenmaler, Graphiker, Buchbinder, Kunstschmiede, Keramik, Modestalter, Kostümbilder. - Unterrichts-gelände: Werkstattpraxis, form-gestaltende und künstlerische Ausbildung, fachtheoretische u. wirtschaftliche Führung. - Meisterprüfung, Umschulung und Sonderlehrgänge für Kriegsver-seltere. Beginn des Wintersem-esters: 5. Okt. 1942. Die Direktion

Der NS-Reichsbund der Deutschen Schwestern stellt bis zum 1. Oktober 1942 neue Schwestern in seine Ausbildungs-stätten (Säuglings- und Kran-kenpflegeschulen) ein. Ausbil-dungszeit: 2 Jahre, für Kran-kenpflege kostenlos. - Zur Aus-bildung der Säuglingspflege ste-hen für besonders befähigte Mädel Stipendien zur Verfü-gung, Mädel, die das 18. Le-bensjahr beendet haben und Schwester werden wollen, mel-den sich schriftlich oder per-sönlich bei der Frau Oberin des NS-Reichsbundes der Deutschen Schwestern, Straßburg/Elsaß, Gauhaus, Pioniergasse 2, oder bei den Leitern der Ämter für Volkswohlfahrt.

Sanatorien Hämorrhoidalkranke. Dr. Lebnert's Heilanstalt für Hämorrhoidalkranke, Wiesbaden, ist auch während des Krieges geöffnet. Zur Behandlung kommen: Innere und äußere Hämorrhoiden, Afterfisteln, After-fissuren, Mastdarmvorfall, Af-terekzem. Prospekt durch das Sekretariat, Wiesbaden 18, Tau-nusstraße Nr. 5.

Wer führt nach Straßburg und wünscht noch kleine Beiladung mitzun. Zuschr. u. 8602B an HB

Tanzschulen Tanzschule K. Helm, M 2, 15b. Neuer Kursbeginn 26. u. 30. 9. Anmeldungen erbet. Ruf 269 17. Stüdebeekschule, N 7, 8. Tel. 330 06. Kurse - Einzelunterricht. Tanzschule Knapp, O u 1, 2. Kursbeginn 1. Okt. Anmeldun-gen erbeten unter Ruf 284 61.

Verschiedenes Wer führt nach Straßburg und wünscht noch kleine Beiladung mitzun. Zuschr. u. 8602B an HB

Tanzschulen Tanzschule K. Helm, M 2, 15b. Neuer Kursbeginn 26. u. 30. 9. Anmeldungen erbet. Ruf 269 17. Stüdebeekschule, N 7, 8. Tel. 330 06. Kurse - Einzelunterricht. Tanzschule Knapp, O u 1, 2. Kursbeginn 1. Okt. Anmeldun-gen erbeten unter Ruf 284 61.

Geschäftl. Empfehlungen

Spirituosen-Zuteilung. Abgabe erfolgt gegen Berechtigungsschein Montag, Dienstag, Mitt-woch zu den üblichen Verkaufs-zeiten. Flaschen sind mitzu-bringen. Schlatter, Weinhand-lung, M 7, 11, im Hof.

Verdunkelungsrollos v. Böllinger mit gutem Schmrung sind leicht selbst anzubringen und kosten nicht viel. Alle Größen vorrät. bzw. schnell lieferbar. Böllinger, Tapeten, Linoleum - Secken-heimer Straße 48, Ruf 439 98.

Planos u. Flügel v. Privat kauf K. Ferd. Heckel, Kunststraße, O 3, 10 - Fernsprecher 221 52.

Bettfedern reinigt Ferd. Scheer, Holzstraße 9 - Fernruf 423 88.

Autoverglasung, dafür ist Glaser Lechner, S 6, 30 (Tel. Nr. 263 36) die richtige Adresse.

Glaseri u. Autoglaseri, Kunst-handlung, Wilh. Ziegler, H 7, 31 Fernsprecher 265 39.

Kamm und Bürste bei jeder Kopfwäsche gleich mitreinigen, dann bleibt Ihr Haar viel länger sauber und duftig! Zur Kopfwäsche das nicht-alka-lische „Schwarzkapf-Schaum-pon“.

Medizinerverein v. 1890, R 1, 2/3 Ruf 211 71. - Krankenversiche-rung für Familien und Einzel-personen. - Arzt u. Arznei ganz frei. - Hohe Zuschüsse f. Zahn-behandlung, Krankenhaus, Bä-der u. sonstige Heilmittel, Wochenhilfe, Sterbegeld n. Tarif. Niederste Beiträge. Filialen in den Vororten u. in Schriesheim.

Wanzen - Ungeziefer aller Art, 100%ige Vernichtung nur mit staatl. konz. Gasen. Keine Sach-schäden, kein über Geruch durch Firma Auler, Mhm., D 7, 11 Ruf 272 33, staatl. konz. Betrieb.

Fahrradreifen werden zur Re-paratur wieder angenommen. Hermann Pfähler, Neckarauer Straße 97-99, Ecke Schulstraße.

Veranstaltungen Einladung zur Bildschau moder-ner Eigenheime verbunden mit Aufklärungsvertrag „Finanzie-ren und Bauen nach dem Kriege“ am Mittwoch, 23. Sept., 19 Uhr, im Wartburg-Hospiz, F 4, 7. Jeder Besucher erhält kostenlos Fotos und Grundrisse der zugehörigen Häuser. Pers-önliche unverbindliche Bera-tung. Eintritt frei! „Badenia“ Bausparkasse G. m. b. H., Karls-ruhe, Karl-Straße 67.

Kraftfahrzeuge Gebr. Opel-Wagen kauft Friedr. Hartmann, Seckenheim, Straße Nr. 68a. - Fernsprecher 403 16. Mercedes, 170 V, o. BMW 2 Ltr. zu kauf. ges. Dr. Ferrari III., Heppenheim a. d. Bergstraße.

Filmtheater

Alhambra. Ein beispielloser Erf-olg! Täglich ausverkauft! Eine Wiederaufführung, die sich nie-mand entgehen lassen sollte! 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. Willi Forst's „Burgtheater“ mit dem berühm-ten Walterlied von Peter Kreu-der. „Sag beim Abschied leise Servus“. Die große Besetzung: Werner Krauß, Olga Tschecho-wa, Hans Moser, Willy Eich-berger, Hortense Raky. - Die neue Wochenschau. Jgl. zugel!

Ufa-Palast. 2. Woche! - Heute letzter Tag! 2.15, 5.00, 7.30 Uhr. Ein reizender und amüsanter Unterhaltungsfilm, der unge-trübte Freude und gute Laune schenkt! Danielle Darrieux in „Ihr erstes Rendezvous“. Ein Continental-Film in deutscher Sprache. Neueste Wochenschau. Für Jugendliche nicht erlaubt!

Ufa-Palast. Ab morgen in Erst-aufführung! 2.15, 5.00, 7.30 Uhr. Ein Drama der Leidenschaft, der Liebe und des Hasses. „G.P.U.“. Ein Karl-Ritter-Film der Ufa mit Laura Solari, Andrews Engelman, Marina v. Dittmar, Will Quadflieg, Karl Hauben-reißer. - Spielleitung: Karl Rit-ter. - Im Rahmen einer drama-tischen Handlung wird die ge-fährliche, einst ganz Europa bedrohende Terror-Organisa-tion der roten Gewalttäter des Krenal, die GPU, schonungslos ent-schleiert. - Neueste Wochen-schau nach dem Hauptfilm. - Für Jugendliche nicht erlaubt!

Schauburg. Heute letzter Tag! 3.00, 4.45 und 7.30 Uhr. Alida Valli in „Die Liebessüße“ mit Fosco Giachetti, Clara Calamai, Enzo Biliotti, Carlo Lombardi. Wochenschau und Kulturfilm. Jugend über 14 Jahren zugel!

Schauburg. Ab morgen 3 Tage in Wiederaufführung die Ton-filmpopere „Land der Liebe“ mit Gusti Huber, Valerie von Martens, Albert Matternstock, Wilhelm Bendow, Oscar Sima.

Capitol, Woldhofstr. 2, Ruf 52772. Der gr. Erfolg! Heute letztmals! „Tosca“. Ein Scalerfilm in deut-scher Sprache mit Imperio Ar-gentina, Michel Simon u. v. a. Puccini meisterhafte Musik u. eine mitreißende Handlung! - Neueste Woche! Jgd. nicht zugl. Tägl. 3.45, 6.00, 7.45, So. ab 1.45!

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 Heute letzter Tag! „Tosca“ mit Imperio Argentina. Ein Film mit der wundervollen Mu-sik Puccinis. Vorher: Neueste Wochenschau. Beginn: 2.40, 4.50, 7.30. Jugendliche nicht zugelas.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 Der gr. Erfolg! Heute letztmals! Jenny Jugo, Paul Hörbiger in „Herz ist Trumpf“. Ein entzück. Lustspielfilm. - Neueste Woche! Jgd. nicht zugl. 3.40, 5.40, 7.20!

Palast-Theater

Palast-Theater. J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. In Wiederauffüh-rung! Heute letzter Tag! Amy Ondra-der entzückenden Verwech-lungskomödie „Die vertauschte Braut“. Ein Film voll Reiz, Tempo und Delikatesse. Ein Lustspiel, bei dem Sie sich köst-lich unterhalten werden, mit Adolf Wohlbrück, Fritz Ode-mar, Otto Wernicke. - Neueste Wochenschau. - Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen. Beg.: Wochenschau: 11.00, 12.30, 3.05, 5.25, 7.45. Hauptfilm: 11.20, 1.20, 3.35, 5.55 und 8.15 Uhr.

Palast-Theater. J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vormittags. - Ab morgen in Wiederaufführung „Duchengeheimnisse“. Aben-teurer im Übergebiet des Dach-ungs. - Ueberall droht Gefah-er. Neueste Wochenschau - Kultur-film. Jugend hat ab 14 Jahre Zutritt. Beginn der Abendvor-stellung: 7.30 Uhr.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichs-straße 77. Heute, 5.15 und 7.30 Uhr letztmals: „Die Erbin von Rosenhof“.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichs-straße 77. Ab Dienstag: die große Varieté-Film mit La Jara in „Truxa“.

Union-Theater Feudenheim. Mon-tag letzter Tag: „Nacht der Ver-wandlung“. - Dienstag bis Don-nerstag: „Du bist mein Glück“. Benjamin Gigli, Isa Miranda, G. Waldau. Wochentags 7.30 Uhr Jugendliche haben Zutritt.

Saalbau, Waldhof. Heute letzter Tag! 6.30 u. 8.00 Uhr: „Frau an Abgrund“. Für Jugendl. ver-boten.

Freya, Waldhof. Heute letzter Tag! 7.30, Hptf. 8.15 Uhr: „Die Erbin vom Rosenhof“. Jugendverbot!

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Montag, 21. Sept., Vorst. Nr. 16. Mi-te B Nr. 2, II. Sonderniebel. Komödie in drei Akten von Karl Zuchardt. Anfang 19 Uhr, End- etwa 21.15 Uhr.

Unterhaltung

Kabarett Palmgarten zw. F 3 u. F 4. Tägl. 19.45 Uhr, außerdem Mittw.-Donnerst. u. Sonnt. ab 16 Uhr bei ungenügr. Programm. Vor-verkauf. Fernsprecher 226 01.

Libelle. Tägl. 19 Uhr, Mittwoch u. Sonnt. auch 15 Uhr. „Freude für alle“. Eine lustige, abwech-slungsreiche Spielfolge. Kassener-öffnung abds. 18, nachm. 14 Uhr.

Entlaufen

Junge weiße Katze entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung. Rennershofstr. 3, Fernruf 211 48.